

19. II. 1918

† Friederike Prinzessin Lobkowitz, verwitwete Freifrau von Edelsheim-Gyulay, geborne Kronau.

Wien, 18. Februar.

In ihrer Villa in Döbling ist heute morgen hochbetagt Prinzessin Friederike Lobkowitz gestorben. Der Gothaische Hofkalender verzeichnet sie als die Witwe nach dem Prinzen Rudolf Lobkowitz und fügt weiter bei: verwitwete Freifrau v. Edelsheim-Gyulay geborne Kronau. Der Mädchename der Verbliebenen schmückt eines der anmutigsten und liebenswürdigsten Blätter der Alt-Wiener Theatergeschichte. Wenn der Name Friederike Kronau genannt wird, dann zieht über die Mienen manches Großvaters, mancher Großmutter ein nachdenkliches Lächeln, das fernem Tagen gilt und schöne Jugenderinnerungen hervorzaubert an ein kleineres und behaglicheres Wien, in dem das Theater und seine Helden natürlich eine ganz andere und bedeutendere Rolle spielten, als dies heutzutage der Fall ist. Dann wird wohl den Jüngeren und Jüngsten von der Anmut und der Grazie der einst gefeierten Künstlerin erzählt, die im letzten Drittel des abgelaufenen Jahrhunderts den Ruhm und den Stolz des Carl-Theaters bildete. Manches Stück und manche Rolle wird genannt, die den jetzigen Theaterbesuchern nichts mehr sagt, die nur in den Erinnerungen der alten Wiener Bühnenschwärmer und außerdem noch in verstaubten Theaterarchiven vorhanden ist. Freilich werden auch Leistungen der Kronau in Komödien und Lustspielen gerühmt, die eine zähere Lebenskraft bewiesen haben, so vor allem ihre Frau-Frau, als die sie unübertrefflich gewesen sein soll, oder auch ihre Darbietung in „Tricoche und Cacolet“, wie sie denn überhaupt zu den besten deutschen Interpretinnen der Feuillet, Dumas fils und Sardou gehörte, während von den deutschen Lustspielautoren namentlich Alexander v. Rosen der Kronau zu einer Reihe schöner Erfolge verhalf.

Wenn Friederike Kronau auftrat, dann sah man regelmäßig in der ersten Reihe des Parketts die schöne, zugleich kraftvolle und elastische Gestalt eines Reitergenerals, den in Wien jedes Kind kannte. Es war Baron Leopold Edelsheim-Gyulay, der ehemalige Oberst der Reiter-Gyulayen, der bei Magenta den berühmten Reiterangriff gegen Marschall Canrobert geführt, bei Solferino bis in das Hauptquartier der französischen Armee vorgestoßen war und beinahe den Sieg in jener Schlacht an unsere Fahnen geheftet hätte. Mit gespanntem Interesse wurde jede Bewegung des Generals im Parkett, der Künstlerin auf der Bühne verfolgt. Man wußte ja, daß die beiden einander längst gefunden hatten und überrascht war man nicht, als im Jahre 1872 die Vermählung des Paares stattfand. Im Hochadel hat diese Trauung allerdings viel und durchaus nicht immer gut von sich reden gemacht. Es fehlte nicht an blaublütigen Exaltados, die dem General diesen entscheidenden Schritt verübelten. Manche Verstimmung war die Folge und mancher Freund zog sich von Baron Edelsheim zurück. Ein Jahr nach der Vermählung erfolgte Friederike Kronaus mit Baron Edelsheim-Gyulay erfolgte dessen Ernennung zum kommandierenden General in Ungarn. In Budapest gestaltete sich die Haltung der Standesgenossen Edelsheims jedoch nicht freundlicher als in Wien. Es war bei einem Rennen auf dem Budapester Turf. Der General saß mit seiner Gemahlin ziemlich vereinsamt in einer Loge und es fehlte natürlich nicht an Wohlwollenden namentlich weiblichen Geschlechts, die diese Loge und die Vorgänge in ihr scharf im Auge behielten. Bei diesen Rennen war Kaiser Franz Josef anwesend und es machte nicht geringes Aufsehen, als der Kaiser den General in seiner Loge besuchte und sich lange und an gelegentlich mit der ehemaligen Künstlerin unterhielt. Jetzt war die gute Gesellschaft eines Besseren belehrt und die Gemahlin des ungarischen Landeskommandierenden nahm in Budapest sowohl als bei ihren gelegentlichen Besuchen in Wien jenen sozialen Rang ein, der ihrer Stellung gebührte und den sie durch ihren Geist, durch ihr grazioses Wesen und durch ihr menschenfreundliches Wirken sich stets zu behaupten gewußt hat. In dieser Position konnte die Baronin Edelsheim-Gyulay auch nicht durch ein Pamphlet erschüttert werden, das einige Jahre später in Romanform erschienen ist und als dessen Verfasserin man eine exzentrische Dame nannte, welche glaubte, ältere Rechte auf das Herz des Generals zu besitzen. Im Jahre 1893 starb Baron Edelsheim-Gyulay nach zwanzigjähriger überaus glücklicher Ehe, aus der ein Sohn, der Geheime Rat Leopold Graf Edelsheim-Gyulay, entsprossen ist, der sich mit einer Prinzessin Ddescalchi vermählt hat.

In zweiter Ehe verheiratete sich die heute Verbliebene im Frühjahr 1900 mit dem k. k. Prinzen Rudolf Lobkowitz, der die letzten Jahre seines Lebens gleichfalls in leitenden Stellungen in Ungarn zubrachte und dem ungarischen Magnatenhaus angehörte, wo seine Stimme zu den wenigen zählte, die das Schicksal der kirchenpolitischen Reformgesetze im Sinne der Vorklagen des ersten Kabinetts Bekerte entschied. Prinzessin Friederike Lobkowitz nahm an der Seite ihres Gemahls regen Anteil an dem gesellschaftlichen Leben der ungarischen Hauptstadt und fungierte auch als Ehrenpräsidentin mehrerer militärischer und sportlicher Vereine. So oft Kaiser Franz Josef nach Budapest kam, pflegte er den Prinzen Lobkowitz und dessen Gemahlin zu besuchen. Im Jahre 1906 schied der Prinz aus Gesundheitsrücksichten von dem Posten eines kommandierenden Generals in der ungarischen Hauptstadt und übersiedelte nach Wien in seine Döblingener Villa,

wo er zwei Jahre später, am 9. April 1908, gestorben ist. Heute ist ihm seine Witwe im Alter von 77 Jahren in den Tod gefolgt. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch um halb 3 Uhr nachmittags auf dem Döblingener Friedhof statt.